

Christopher Doemges

Poettschkes Post



Das E-Magazin 5/2020

Historisches

BookRix

Christopher Doemges

Poettschkes Post



Das E-Magazin 5/2020

Historisches

BookRix

Christopher Doemges

Poettschkes Post

Das E-Magazin 5/2020

Der große Erzähler Tork Poettschke aka Christopher Doemges wurde 1980 in der Westfalenmetropole Dortmund geboren. Früh verwaist, erlebte er eine aufs Äußerste glückliche Kindheit und Jugend im Westen der Bundesrepublik Deutschland. Er lernte, auf eigenen Füßen zu stehen, besuchte das Gymnasium bis zur 12. Klasse, absolvierte ein Wochenendstudium zum Tierheilpraktiker. Ab dem 16. Lebensjahr war Poettschke überdies journalistisch tätig. Er arbeitete etwa für den Dortmunder STADTANZEIGER, die Katholische Nachrichtenagentur oder die Deutsche Welle. Nebenbei fast schon - im alltäglichen stressigen Alltag des Großstadtdschungels - entdeckte Tork Poettschke seine Liebe zur Kunst. Er ist der Verfasser literarischer Werke, Gemälde auch, "welche icke ohne die Unterstützung meiner beiden besten Freunde, Gleb Zwi und Ibrahim, bis dato wahrscheinlich nie zustande gebracht", so Poettschke. Reisen nach Afrika, Asien, Nahost. Was bleibt? Die Kinder! Seine Söhne liegen Uns-Tork am Herzen.

BookRix GmbH & Co. KG
80331 München

PROLOG

Durch das undichte Dach regnete es Bindfäden in den Schlaftsaal. Tropfend. Jockel und Christiana waren, in gänze nackt, in einer Ecke des Raumes zusammengekommen, eng umschlungen, und frönten lustvoll stöhnend ihre sexuelle Vereinigung. Haut auf Haut. Kratzbürstig! "Ah, Baby, lutsch meinen Schwanz." "Ich will deinen Saft schmecken." Gerammel, auf und nieder. Gepoppe. Haut klatschte auf Haut. Wie lustvoll! Hansestadt Bremen im Jahre des Herrn 2020. Wir befinden uns in der forensischen Klinik für abnorme Straftäter tief im Norden der Bundesrepublik. Das Hans-im-Glück-Haus vom LWL - Langeweile lebenslang, die Bremen-Kümmerer.

Christiana (37), weit gereist durch die ganze Welt, war hier - inkludiert der Schlaftsaal - weil sie ihre gesamte Familie in Lübeck, eben der unweit von Bremen gelegenen Hansestadt, jawoll, ausgelöscht. Mutter, Vater, Sohn und Tochter, von vier bis 90, auf einen Schlag von Christiana abgemurckst. Warten, bis alle schliefen, Gashahn aufgedreht - und schon züngelten die Flammen durch die eigens mitgebrachten Streichhölzer. MÖRDERIN MACHT SIE ALLE KAPUTT titelte die BLÖD. Und in der Tat hatte sie in einer Nacht ihre gesamte Familie ausgelöscht. Hernach hatte sie noch versucht, sich vor den Zug zu werfen, aber überlebte schwer verletzt. Wieder genesen durfte sie nun den Rest ihres kärglichen Lebens in der baufälligen Forensik an Bremens Stadtrand verbringen, nein, fristen. Gut, dass es Jockel gab, den sportlichen Pfleger mit den Mandelaugen. Lübeck, wo die Tat passierte, kennen wir vom Marzipan und Thomas Mann, dem alten Ganoven. Auch Literaturnobelpreisträger Günter Grass hatte hier einst sein Domizil - möge Gott seiner armen Seele gnädig sein.

Aber auch Jockel hatte ein dunkles Geheimnis. Als Junge hatte er einst beobachtet, wie sein Vater seine Mutter im

Streit erwürgt. Nachher sah alles aus wie Selbstmord. Die Leiche aufgeknüpft im Wald an einem hohlen Stamm. "Wie soll ich damit nur je fertig werden?", fragte sich Jockel immer wieder. Albträume quälten ihn. Er lag nachts oft wach in seinen Kissen, allein, Probleme wälzend hie und da, sich nach Christiana, seiner Sexgöttin sehnend, auch mal onanierend. Jockel war in Bremen geboren und aufgewachsen. Er liebte seine Stadt, die Umgebung und das Umland. Er liebte Wattwandern am Timmendorfer Strand, liebte es, wenn sich der morsche Sand in die Zwischenräume seiner nackten Zehen grub.

Ach, wie oft war er allein losgewandert, Tag und Nacht, immer der Nase nach. Was Jockel nicht liebte, war überwürzte Suppe; scharf bis zum geht-nicht-mehr, einfach nur die Geschmacksnerven betäubend. Er konnte kotzen, wenn er nur an solch eine disharmonische Sch... dachte. Und das war es auch, was ihn zu Christiana hinzog - sexbesessenes, notgeiles Luder hie und da. Aber sie riet ihm zu lesen. "Lies mir etwas vor." Und so kam es, das Jockel POETTCHKES POST aus der Tasche zog - zum Leben, Gott & Weltgeschehen. Jockel begann, mit sonorer Stimme zu rezitieren:

NEUES ZUR NUTZTIERHALTUNG



TierwohlIPR)

(Foto:

Initiative

Der Trend geht allgemein zum nachhaltigen Wirtschaften. Widersprüche zwischen Stadt und Land gehören aufgehoben. Die Linke etwa schreibt in Berlin zur vieldiskutierten Nutztierhaltung, welche für eine nachhaltige Versorgung, ja, unverzichtbar: „Mit den Empfehlungen des Kompetenznetzwerks für Nutztierhaltung liegt nun ein weiteres Gutachten zum dringenden Umbaubedarf in der Nutztierhaltung vor. Es darf nicht wieder in der Schublade landen - wie das Gutachten des Wissenschaftlichen Beirats für Agrarpolitik 2015. Einigkeit besteht darin, dass ein neuer gesellschaftlicher Konsens darüber gebraucht wird, was die Landwirtschaft allgemein und die Nutztierhaltung speziell leisten soll. Dazu gehört eine neue strategische Ausrichtung auf eine nachhaltige Versorgungsfunktion mit Lebensmitteln statt auf möglichst billige Ware für Konzerne“, erklärt Kirsten Tackmann, agrarpolitische Sprecherin der Fraktion die LINKE, mit Blick auf den aktuellen Bericht des Kompetenznetzwerks Nutztierstrategie. Kirsten Tackmann weiter:

„Für den nötigen Umbau ist der Investitions- und Förderbedarf immens. Die Probleme noch länger auszusitzen geht auf Kosten der Agrarbetriebe, der Tiere und der Natur. Das ist keine Option. Was aber nicht geht, ist, wenn ausgerechnet einkommensschwache Haushalte die Zeche für eine konzernfreundliche Agrarpolitik zahlen sollen, während Handelskonzerne weiter auch von billigem Fleisch profitieren. Damit der Umbau auch sozial verträglich gestaltet wird, muss genug Geld zur Verfügung stehen und direkt in den Umbau fließen. Solange die erpresserische Marktmacht von Handels-, Molkerei- und Schlachtkonzernen kostendeckende Erzeugerpreise verweigert, bleibt es beim falschen System. Das zu ändern fordern auch viele Betroffene in den Agrarbetrieben völlig zu Recht.“

DIGITALISIERUNG IN DER LANDWIRTSCHAFT

initiative Tierwohl will die Nutztierhaltung in der Landwirtschaft optimieren - Die Digitalisierung kommt auch in der Landwirtschaft an: Immer mehr Bauern rüsten technisch auf, teilweise bis hin zum komplett digitalisierten Hof. Was sind die Vorteile - und gibt es auch Probleme?

Drohnen über die Felder fliegen lassen, nebenher die Tierbestände mit einer App kontrollieren, das Futter auf Knopfdruck auffüllen oder mit einem Klick die Stall-Temperatur einstellen und dann schnell noch die Ernte mit einem GPS-gesteuerten Trecker einbringen?

Das klingt vielleicht futuristisch. Aber tatsächlich arbeiten immer mehr Landwirte in Deutschland genau so: Laut einer aktuellen Umfrage nutzen bereits 82 Prozent von ihnen neueste Technologien - also etwa Drohnen oder Apps - für ihre Arbeit. Weitere zehn Prozent planen deren Einsatz.

Viele Vorteile für die Landwirte

Warum so viele Landwirte so überzeugt von der Digitalisierung sind? „Ich denke, viele von uns merken, dass diese neuen Technologien unsere Arbeit viel einfacher und effizienter machen können“, sagt Leon Trentmann: „Sie

verschaffen uns eine bessere Balance zwischen Beruf und Privatleben.“

Vieles lasse sich besser organisieren und vorausberechnen, das habe auch positive Auswirkungen auf Tierhaltung und Ackerbau. Und Trentmann, 24 Jahre alt, muss es wissen. Denn er ist selber Landwirt, führt einen Hof in Niedersachsen. Und dieser Hof ist mittlerweile bereits in vielen Bereichen digitalisiert.

Frühere Generationen lehnten Digitalisierung ab

Dabei war das nicht immer so: Auch Trentmann hat erst in den letzten Jahren umgerüstet: „Der Hof ist schon seit drei Generationen in unserer Familie“, erklärt er: „Lange war hier gar nichts digitalisiert – mein Vater stand der ganzen Sache kritisch gegenüber. ‚Digitalisierung brauchen wir nicht‘, hat er gesagt.“

2015 übernahm er dann jedoch die Betriebsleitung von seinem Vater – und setzte sich sofort für eine schnelle Digitalisierung ein: „Ich bin mit Computern aufgewachsen, habe mich schon immer sehr dafür interessiert. Ich kannte mich also mit dem ganzen Thema ziemlich gut aus und wusste, dass uns die Digitalisierung helfen würde.“

Viele kleine Schritte hin zum digitalen Hof

Wie aber beginnen mit einem solchen Vorhaben – der Digitalisierung eines kompletten landwirtschaftlichen Betriebs? Trentmann fing mit kleinen Schritten an: Er kaufte einen Scanner und scannte alle Rechnungen ein, speicherte sie ausschließlich digital ab. Schon diese kleine Veränderung brachte eine enorme Zeitersparnis im Vergleich zu früher.

Auch die Bestellungen von Saatgut und Futtermitteln machte er nur noch digital – und erhielt das entsprechend gemischte Futter für seine Tiere schneller: „Ich musste nicht mehr lange telefonisch erklären, was ich brauchte, konnte am Feiertag eine Bestellung aufgeben, die direkt am nächsten Tag bearbeitet wurde“ – daher stellte er nun nach und nach weitere Teile des Betriebs aufs Digitale um.

Apps für den Acker

Bald schon verwendete er mehrere spezielle landwirtschaftliche Apps: eine davon für den Getreide-Anbau, die Satellitenbilder seiner Felder analysierte. Daraufhin sagte sie ihm, wie fruchtbar der Ackerboden an verschiedenen Stellen des Feldes war und wieviel von seinem Saatgut er dementsprechend wo einsäen musste, um den bestmöglichen Ertrag zu erhalten.

Mit einer weiteren App konnte er die Biogas-Anlage auf seinem Hof bedienen: „Das ging ganz bequem vom Sofa aus“, sagt er und lacht: „Da konnte ich direkt sehen, was da gerade los ist, wie es so läuft und ob ich noch irgendwas machen muss – oder ob ich im besten Falle sitzen bleiben und es so regeln kann.“

Hindernisse: Kosten und politische Vorschriften

Beide Apps nutzt er noch immer, zudem hat er sich eine GPS-Steuerung für den Traktor angeschafft: „Die ist sehr sinnvoll“, erklärt er, „ich kann dort einstellen, welche Strecken der Traktor abfahren und bearbeiten soll.“ Er selber müsse kaum noch was tun. „Ich sitze da oben drauf und kann währenddessen mit dem Handy etwa die Biogasanlage checken.“

Allerdings musste er für diese verbesserte Effektivität auch tief in die Tasche greifen.: „Solch eine GPS-Steuerung kostet rund 10.000 Euro.“ Ohnehin ist die Digitalisierung nicht gerade günstig, insbesondere, da es nach oben kaum Grenzen gibt. Auch politische Vorschriften sind schwierig, da sie sich schnell ändern.

„Ich möchte beispielsweise gern meinen Schweinestall digitalisieren.“ Dies wäre für Trentmann mit einer großen Arbeitserleichterung verbunden: „So eine Investition macht aber nur in einem neuen, modernen Stall überhaupt Sinn. Stand jetzt müsste ich dafür unseren bisherigen Stall komplett abreißen und neu bauen. Doch weil unklar ist, wie sich die politischen und damit die rechtlichen Rahmenbedingung in den kommenden Jahren verändern, wage ich mich da noch nicht dran.“

„In zehn Jahren wird ein Großteil digitalisiert sein“

Doch trotz der Kosten und auch trotz der bestehenden Unsicherheiten will Trentmann die Digitalisierung seines Hofes auch in Zukunft voranbringen. „Ich bin absolut überzeugt davon“, sagt er: „Die digitale Umstellung hat mir schon viel gebracht und wird das zukünftig noch mehr tun.“

Er glaubt, dass auch viele seiner Kollegen so vorgehen werden: „In zehn Jahren wird der Großteil der Höfe digitalisiert sein, viele Landwirte werden mit Apps, Drohnen und GPS-Systemen arbeiten. Und das ist auch gut so.“

FORSA-UMFRAGE

Die Zustimmung der Verbraucher in Deutschland zum Ansatz der Initiative Tierwohl ist ungebrochen und wächst. Das geht aus einer bundesweiten repräsentativen Umfrage zu Nutztierhaltung und Fleischproduktion von der forsa Politik- und Sozialforschung hervor. Wie bereits in einer im Dezember 2017 erhobenen Umfrage, finden auch im Juni 2018 93 Prozent der Verbraucher das Konzept der Initiative Tierwohl, Landwirte finanziell dabei zu unterstützen etwas über den gesetzlichen Mindeststandard hinaus für ihre Tiere zu tun und die geförderten Maßnahmen zu kontrollieren, gut oder sehr gut. Dabei hat sich der Anteil derer, die diesen Ansatz mit „sehr gut“ bewerten, um sechs Prozentpunkte erhöht.

Dazu passt, dass 82 Prozent der Befragten es als gut erachten, eine tiergerechtere Ausgestaltung der Nutztierhaltung in vielen kleinen Schritten konsequent umzusetzen, ohne dabei etwas zu überstürzen. Denn die Initiative Tierwohl hat sich auch dieses Prinzip der kleinen, nachhaltigen Schritte auf die Fahne geschrieben. „Dass die Verbraucher zunehmend den Ansatz der Initiative Tierwohl unterstützen, freut uns“, sagt Dr. Alexander Hinrichs, Geschäftsführer der Initiative Tierwohl. „Die Verbraucher selbst sind, was den Weg zu mehr Tierwohl in der Nutztierhaltung angeht, offenkundig viel realistischer als jene, die in der öffentlichen Debatte zum Teil ideologisch

motiviert Maximalforderungen an die Landwirtschaft stellen. Wir sind zuversichtlich, dass die Signale, die von den Umfrageergebnissen ausgehen, auch in der Politik gehört werden.“ Staatliche Tierwohlkennzeichnung Auch zur aktuellen politischen Fragestellung nach der Ausgestaltung einer Staatlichen Tierwohlkennzeichnung wurden die Verbraucher befragt.

Sollte es zu einer freiwilligen, staatlichen Tierwohlkennzeichnung kommen, so zeigt sich auch hier eine klare Haltung der Verbraucher: 59 Prozent der Befragten bevorzugen ein mehrstufiges Modell mit einer Einstiegsstufe, bei der Fleisch von Betrieben gekennzeichnet werden kann, die nur etwas mehr als das gesetzliche Pressemitteilung Seite 2 von 3 PRESSESTELLE Gesellschaft zur Förderung des Tierwohls in der Nutztierhaltung mbH Dr. Patrick Klein Tel. +49 (0) 228 336485-60 Fax +49 (0) 228 336485-63 presse@initiative-tierwohl.de Gesellschaft zur Förderung des Tierwohls in der Nutztierhaltung mbH Schedestraße 1-3 53113 Bonn Tel. +49 (0) 228 35068-0 Fax +49 (0) 228 35068-10 info@initiative-tierwohl.de www.initiative-tierwohl.de Amtsgericht Bonn HRB 21352 Geschäftsführer Dr. Alexander Hinrichs Mindestmaß für die Tiere tun, um die Verfügbarkeit der Produkte in ausreichendem Maße sicherstellen zu können. „In Bezug auf die Planungen einer Staatlichen Tierwohlkennzeichnung sind diese Ergebnisse höchst relevant“, kommentiert Hinrichs. „Die Verbraucher wollen eine Einstiegsstufe, die ihren Namen verdient, indem sie möglichst vielen Betrieben einen Einstieg in die Staatliche Tierwohlkennzeichnung ermöglicht.

Hier appellieren wir an die Politik, diese Ergebnisse in bevorstehende Entscheidungen einfließen zu lassen.“ Hintergrund und Methode zur Befragung Eine repräsentative Befragung zur Haltung von Nutztieren wurde bereits im Winter 2017 in Deutschland durchgeführt. Im Sommer 2018 wurde diese Umfrage in weiten Teilen wiederholt und durch

weitere Fragen ergänzt. Im Rahmen der Untersuchung wurden insgesamt 1.003, nach einem systematischen Zufallsverfahren ausgewählte, Bürgerinnen und Bürger ab 18 Jahren in der Bundesrepublik Deutschland befragt.

PRÄSENZ IM EINZELHANDEL

Nach einem erfolgreichen Startjahr 2015 tritt die Initiative Tierwohl nun für Verbraucher noch stärker in Erscheinung: Ab April 2016 können teilnehmende Lebensmittel-einzelhändler auf Verpackungen, an der Bedientheke sowie im direkten Produktumfeld auf die Initiative aufmerksam machen. Möglich sind unter anderem Hinweise auf Produktverpackungen, an Bedientheken sowie im unmittelbaren Produktumfeld – beispielsweise auf Deckenhängern, an Einkaufswagen oder an SB-Regalen. „Die erweiterten Kommunikationsmaßnahmen sollen den Verbrauchern die Initiative Tierwohl näherbringen und verdeutlichen, welchen Beitrag die Partner des Lebensmitteleinzelhandels und die gesamte Branche zur Verbesserung des Tierwohls leisten“, so Dr. Alexander Hinrichs, Geschäftsführer der Initiative Tierwohl. Bisher war die Kundeninformation auf Handzettel sowie Poster und Plakate im Ein- und Ausgangsbereich der Märkte beschränkt. Wie bisher können die Handelsunternehmen selbst frei entscheiden, ob und in welchem Umfang sie von der Kundeninformation zur Initiative Tierwohl Gebrauch machen möchten. Statt Label: Informationen auf dem Produkt. Mit der Initiative Tierwohl engagieren sich erstmalig in Deutschland Unternehmen und Verbände aus Landwirtschaft, Fleischwirtschaft und Lebensmitteleinzelhandel gemeinsam auf breiter Ebene für eine tiergerechtere und nachhaltigere Fleischerzeugung. Mit der verstärkten Kommunikation will die Initiative für mehr Bekanntheit sorgen und hierbei informativ und transparent bleiben.

Die Maßnahmen machen die Kunden darauf aufmerksam, dass sie sich für den Kauf in einem Geschäft entschieden

haben, das die Initiative Tierwohl unterstützt. „Dies bedeutet aber nicht, dass das einzelne Produkt auch tatsächlich aus einander Initiative Tierwohl teilnehmenden Betrieb stammt“, unterstreicht Hinrichs. „Auf diesen Umstand weisen insbesondere die Informationen auf den Verpackungen explizit hin. Wir haben uns zum jetzigen Zeitpunkt aus verschiedenen Gründen bewusst gegen ein Labelling entschieden. Herkunftssiegel und andere Kennzeichnungen gibt es bereits in großer Zahl – diese Systeme verfolgen aber meist einen anderen Ansatz. Unser Ziel ist es, das Wohl der Nutztiere von der Kaufentscheidung des Verbrauchers zu entkoppeln und angebotsseitig eine tiergerechtere Fleischerzeugung in der Breite zu fördern.“

Pressemitteilung Stand: 29.03.2016 Seite 2 von 3

PRESSESTELLE Gesellschaft zur Förderung des Tierwohls in der Nutztierhaltung mbH c/o Weber Shandwick Sebastian Düring Tel. +49 (0) 221 949918-71 Fax +49 (0) 221 949918-10 presse@initiative-tierwohl.de Gesellschaft zur Förderung des Tierwohls in der Nutztierhaltung mbH Schedestraße 1-353113 Bonn Tel. +49 (0) 228 35068-0 Fax +49 (0) 228 35068-10 info@initiative-tierwohl.de www.initiative-tierwohl.de Amtsgericht Bonn HRB 21352

Geschäftsführer Dr. Alexander Hinrichs Dieser Ansatz, so Hinrichs weiter, sei vielfach noch unbekannt und daher erläuterungsbedürftig. Aus diesem Grund wird in Kürze unter www.initiative-tierwohl.de ein Video die Kennzeichnung anschaulich erläutern. „Wir hoffen, dass sich die Verbraucher über die Präsenz in den Geschäften noch stärker über die Initiative Tierwohl informieren werden und unsere Homepage besuchen oder mit uns direkt in Kontakt treten.“ Seit dem 1. Januar 2015 führen die teilnehmenden Unternehmen des Lebensmitteleinzelhandels vier Cent pro verkauftem Kilogramm Schweine- und Geflügelfleisch an die Initiative Tierwohl ab. Damit werden Landwirte honoriert, die

in ihren Betrieben bestimmte Kriterien für mehr Tierwohl umsetzen.

Schon jetzt werden rund 2.900 schweine-und geflügelhaltende Betriebe gefördert. Damit profitieren über 12 Millionen Schweine und 255 Millionen Hähnchen und Puten von den Maßnahmen. Damit ist die Initiative Tierwohl in der Breite wirksamer als jedes andere bisher entwickelte System.

DIE INITIATIVE TIERWOHL

Mit der Initiative Tierwohl bekennen sich die Verantwortlichen aus Landwirtschaft, Fleischwirtschaft und Lebensmitteleinzelhandel entlang der Wertschöpfungsketten für Schwein und Geflügel zu ihrer gemeinsamen Verantwortung für Tierhaltung, Tiergesundheit und Tierschutz in der Nutztierhaltung. Gemeinsames Ziel ist es, eine tiergerechtere Fleischerzeugung ins Zentrum des Handelns aller Beteiligten zu rücken. Die Initiative Tierwohl soll kontinuierlich weiterentwickelt werden. Ist sie zunächst auf die Umsetzung und Honorierung definierter tierwohlgerechter Maßnahmen ausgerichtet, sollen zukünftig die Ergebnisse der gemeinsamen Anstrengungen um mehr Tierwohl in den Vordergrund rücken.

VERANTWORTUNG IN DER NUTZTIERHALTUNG

Erstmalig in Deutschland setzen sich Unternehmen und Verbände aus Landwirtschaft, Fleischwirtschaft und Lebensmitteleinzelhandel gemeinsam für eine tiergerechtere und nachhaltigere Fleischerzeugung ein. Unter dem Motto „Gemeinsam verantwortlich handeln“ haben sich in der Initiative Tierwohl wichtige Partner der gesamten Wertschöpfungskette in der Schweinefleisch- und Geflügelfleischbranche in einem freiwilligen Aktionsbündnis zusammengeschlossen. Nach intensiven mehrjährigen Vorbereitungen haben die Beteiligten entsprechende Branchenvereinbarungen unterzeichnet. Heute hat die Initiative offiziell die Aufnahme ihrer Arbeit bekannt gegeben. Zusammen wollen die Teilnehmer das Tierwohl in

der Nutztierhaltung in Deutschland Schritt für Schritt aktiv und flächendeckend ausbauen. Dies soll eine kontinuierliche Verbesserung der Tierhaltung und Tiergesundheit bewirken.

„Mit dieser Initiative geben wir ein klares Bekenntnis zu mehr Nachhaltigkeit und Verantwortung in der Fleischproduktion ab. Das Tierwohl soll zukünftig noch stärker zur Grundlage unseres Handelns werden und zugleich fest und auf breiter Basis in der landwirtschaftlichen Produktion, in der Fleischwirtschaft und im Lebensmitteleinzelhandel verankert werden“, betont Dr. Alexander Hinrichs, Geschäftsführer der Initiative Tierwohl. Fokus Umsetzbarkeit: Grundanforderungen und Wahlpflichtkriterien für Landwirte Für die konkrete Umsetzung hat die Initiative Tierwohl messbare Tierwohlkriterien definiert, die in enger Zusammenarbeit von Wirtschaft, Wissenschaft und Tierschutz entwickelt worden sind. Diese Kriterien gehen nicht nur deutlich über gesetzliche Regelungen hinaus, sondern stellen auch eine Erweiterung der in Deutschland anerkannten Qualitätssicherungssysteme dar. Damit möglichst viele Schweine, Hähnchen und Puten von den Tierwohlmaßnahmen profitieren können, legt die Initiative Wert auf Umsetzbarkeit: „Nur, wenn die Landwirte die Maßnahmen auch umsetzen können, tragen wir das Thema Tierwohl erfolgreich in die Fläche“, so Hinrichs.

Jeder Teilnehmer muss einen definierten Katalog von Grundanforderungen einhalten, der Maßnahmen zur tierschutzgerechten Haltung, Hygiene und Tiergesundheit beinhaltet. Teilnehmende Betriebe setzen darüber hinaus weitergehende Maßnahmen in Form von Wahlpflichtkriterien um. Transparenz als Prinzip: Regelmäßige Kontrollen sichern Tierwohl Transparenz ist für die Initiative Tierwohl ein entscheidender Erfolgsfaktor. Die Unabhängigkeit und Fachexpertise bei der Überprüfung zur Einhaltung der Maßnahmen steht deshalb genauso im Vordergrund wie die konsequente Verfolgung von Verstößen gegen die

Vereinbarung. Unabhängige Zertifizierungsstellen werden in regelmäßigen Abständen die Umsetzung der Kriterien überwachen. Ein Erstaudit prüft die ordnungsgemäße Umsetzung der Kriterien in dem Betrieb und erfasst die entsprechenden Auszahlungsansprüche. In jährlichen unangekündigten Folgeaudits wird dann geprüft, ob die Maßnahmen auch tatsächlich umgesetzt worden sind.

Bei Verstößen gegen die getroffene Vereinbarung dürfen Tierhalter nicht mehr an der Initiative teilnehmen, verlieren ihre Auszahlungsansprüche und müssen gegebenenfalls bereits erhaltene Tierwohlzuschüsse zurückerstatten. Die Initiative behält sich zudem vor, rechtliche Schritte einzuleiten. Gleichzeitig stellen die teilnehmenden Schlachtbetriebe eine erweiterte Tieruntersuchung sicher und geben die Befunde in eine Datenbank der Initiative Tierwohl ein. Sie arbeiten aktiv an der Einführung der indexierten Befunddatenerfassung und Auswertung, um daraus wichtige Hinweise zur Tiergesundheit und dementsprechend auf das Wohlbefinden der Tiere im Stall ableiten zu können.

Finanzierung gesichert: 255 Mio. Euro für mehr Tierwohl
Finanziert wird der Mehraufwand für die Tierhalter durch die teilnehmenden Unternehmen des Lebensmitteleinzelhandels. Diese zahlen pro verkauftem Kilo Fleisch –egal ob frisch oder verarbeitet –einen festen Betrag in einen Tierwohl-Fonds ein, sowohl beim Schweine- als auch beim Geflügelfleisch sind dies vier Cent pro Kilo. In diesem Jahr wird die Initiative rund 85 Millionen Euro auszahlen können. Für jedes umgesetzte Tierwohlkriterium erhalten die Tierhalter einen bestimmten Tierwohlzuschuss – und zwar unabhängig vom Marktpreis. „Tierwohl geht nur unter fairen Wettbewerbsbedingungen. Keinem Betrieb soll ein Nachteil daraus entstehen, wenn er sich für mehr Tierwohl einsetzt. Die Gesamtsumme ermöglicht Verbesserungen für eine breite Zahl von Tieren“, bewertet Hinrichs die finanzielle Ausstattung der Initiative. Nach